

---

LEON SCHULZ  
GABY THEILE

**ZU  
ZWEIT  
AN  
BORD**

SPIELREGELN  
FÜRS  
PAARSEGELN

---

DELIUS KLASING VERLAG

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	9
<b>Einführung</b> .....	10
<b>Skipper und Crew</b> .....	16
Der Skipper als Coach.....	22
Die guten Absichten des Führer-Skippers.....	24
Verstehen, was der Skipper will.....	26
Die vier Rollen der Crew.....	30
Gemeinsam zum Skipper heranwachsen.....	43
Respekt und Vertrauen.....	47
Von den Profis lernen: CRM .....	48
Im Konsens reden – der Skipper entscheidet.....	53
Man muss nicht segeln können.....	57
Der Schritt von Land auf See.....	59
<b>Das Dilemma</b> .....	62
<b>Das Segelvirus</b> .....	70
Die fünf Grundbedürfnisse .....	74
<b>Umgang mit dem Segelvirus:</b>	
<b>Schnittmengenbildung</b> .....	103
Die Schnittmenge: Als Paar Gemeinsamkeit herstellen.....	109
Die Segelmodi .....	115
Wünsche und Beweggründe.....	116
Das Puzzle der Schnittmenge .....	118
Die Interessen des anderen .....	123
<b>Paarsegeln – Männer und Frauen</b> .....	129
Erwartungen prägen unser Handeln .....	131
Behauptete Unterschiede beim Segeln .....	135
Clipper Round The World Race .....	137

<b>Persönlichkeitsdimension und Segeln</b> .....	142
<b>Segeln als Katalysator</b> .....	147
Gelegenheit zum Gespräch schaffen .....	150
<b>Kommunikation bestimmt das Leben – auch beim</b>	
<b>Segeln</b> .....	152
Das Vier-Seiten-Modell der Kommunikation.....	154
Kommunikationsfähigkeit trainieren .....	158
Erfolg ist eine Frage der Perspektive .....	164
<b>Segelausbildung: Ist das notwendig – und wenn ja,</b>	
<b>für wen?</b> .....	172
Auf die Denkweise kommt es an .....	173
Segeln kann dynamisches Denken fördern.....	175
Das Wesentliche prüfen .....	176
Der Segelschein .....	177
Vorteil: Beide können segeln.....	181
Segelkurse für Frauen .....	183
Das Lernumfeld.....	191
Segelkurse als Paar besuchen .....	205
<b>Seekrankheit &amp; Angst</b> .....	207
Seekrankheit.....	208
Gewöhnung an das Leben an Bord.....	210
Zentrale Auslöser der Seekrankheit .....	212
Gibt es Geschlechterunterschiede	
bei Seekrankheit? .....	212
Vertrauen .....	213
Traumatisierung.....	217
Mit der Angst umgehen.....	218
Die langsame Steigerung.....	219
Wie groß ist das Risiko?.....	223
Das Geschehen verstehen und voraussehen .....	223
Mit dem Restrisiko umgehen.....	225
Stimmung an Bord .....	227

<b>Ein Zuhause für zwei: das Boot, seine Ausrüstung und das Segelrevier</b> .....	233
Der Psychopath und sein Luxusboot.....	233
Den Partner einbeziehen.....	236
LED-Lichter machen das Boot schneller.....	238
Wollen nur schwedische Frauen soziale, sichere, schicke und smarte Boote? .....	239
Frischwasser.....	241
Heizung und Strom .....	242
Bekleidung .....	243
Sicherheitsausrüstung.....	244
Not- und Sicherheitsausrüstung.....	245
Segelreviere .....	246
<b>Man muss nicht unbedingt segeln</b> .....	251
<b>Nachwort</b> .....	254

# Vorwort

**A**ls mein Freund Leon und ich über sein neues Buchprojekt sprachen, wie man Paaren dazu verhelfen könne, mehr Spaß beim gemeinsamen Segeln zu finden, gefiel mir das Thema sehr.

Denn nicht alle haben das große Glück wie ich. Meine Frau Ros ist wohl nicht so wie die meisten Frauen. Ros wollte nämlich nichts anderes im Leben als Abenteuer. Und als ich mit ihr vor vielen, vielen Jahrzehnten über ein gemeinsames Segelleben sprach, sah sie sofort die Möglichkeit, genau das umzusetzen. Bis heute ist ihr Wunsch nach Abenteuern unverändert lebendig geblieben. Ich musste nicht irgendwelche Überzeugungsarbeiten leisten, um sie zum Segeln zu bekommen. Sogar Stürme, aufgewühlte See und 40 Jahre zusammen auf den Weltmeeren haben nichts daran ändern können. Ich glaube, es war reines Glück, dass wir uns damals, 1969, an den Ufern des Hamble River neben einem im Schlamm liegenden kleinen Segelschiff gefunden haben.

Gern würde ich vielen anderen Paaren ein ähnliches Glück schenken, wie Ros und ich es beim gemeinsamen Segeln erleben. Ich wünsche deshalb allen Lesern, dass sie einen für sich individuellen Weg finden können, um diese Leidenschaft zu teilen.

*Tom Cunliffe, 2016,*  
[www.tomcunliffe.com](http://www.tomcunliffe.com)

# Einführung

**G**emeinsam Spaß am Segeln haben, so sollte es doch sein, und so ist es ja auch oft. Wir freuen uns stets, wenn ein Mann und eine Frau als Paar genau der Leidenschaft mit viel Freude nachgehen, die wir so sehr lieben: das Segeln.

Dass die gemeinsame Freude am Segeln aber auch getrübt sein kann, bekomme ich immer häufiger zu hören, bietet dieses Thema doch oft Gesprächsstoff während meiner Segelkurse sowie Diskussionsbedarf nach meinen Vorträgen. Zudem erhalte ich zunehmend mehr E-Mails von verzweifelten Ehemännern, die mir in etwa schreiben: »Meine Frau will leider nicht mit mir segeln. Leon, kannst du das bitte ändern!«

Es ist doch spannend, dass gemeinsames Segeln bei vielen Paaren extrem gut zu funktionieren scheint und für beide eine große Bereicherung ist, während es bei anderen Paaren eine Menge an Konfliktpotenzial hervorruft und in der Folge von zumindest einem der beiden Partner als unangenehm erlebt wird, sodass dieser das Segeln aufgibt. Diese deutliche Diskrepanz im Erleben von Paaren hat uns interessiert und ist der Anlass, dass wir uns mit dieser Thematik näher beschäftigt haben: Eine Psychologin und ein Segler haben sich getroffen und gefunden und dieses Buch aus beiden Blickwinkeln gemeinsam geschrieben.

Wir begeben uns also in die Schnittmenge des Segelns und der Psychologie. Sie besteht sowohl aus vielfältigen Beobachtungen aus den eigenen 40-jährigen und mittlerweile mehr als 50 000 Seemeilen umfassenden Segelerfahrungen auf eigenen Schiffen von Leon einerseits als auch aus dem Wissen von Gaby, die 20 Jahre lang in ihrer verhaltenstherapeutischen Praxis wie auch als

Klinikpsychologin viele Männer und Frauen durch Lebenskrisen begleitet hat. Gaby segelt erst seit wenigen Jahren und kann daher ein eigenes Lied davon singen, wie es ist, mit einem begeisterten Segler – nämlich Leon – zusammengekommen zu sein.

So haben wir Studien und Bücher gelesen, aber vor allem mit vielen Seglern – Männern, Frauen und Paaren – gesprochen, die uns ihre ganz persönlichen Geschichten erzählten. Einige dieser Beiträge stellen wir in diesem Buch vor, um unterschiedliche Perspektiven im Umgang mit der Paaraktivität »Segeln« aufzuzeigen und damit Anregung zum Nachdenken oder einfach nur zum amüsierten Schmunzeln zu geben.

Manche Beiträge stammen von Segeltrainingsgästen in meinem Royal Yachting Association (RYA) Sail Training Centre. Die RYA bietet mit 2500 Segelschulen in 44 Ländern die größte internationale und weltweit anerkannte Ausbildung. 22 000 Lehrer bilden jährlich 155 000 Schüler jeden Alters aus. Warum ist die RYA international so populär und bedeutungsvoll in diesem Zusammenhang? Weil sie genau an einem der sensibelsten Punkte des Paarsegelns ansetzt: Statt der in Deutschland eher theorielastigen Ausbildung wird bei der RYA mit extrem hohem Praxisbezug der souveräne, höfliche und respektvolle Umgang mit der Crew gelehrt. Ist der Yachtmaster-Kandidat beispielsweise allzu theoretisch, detailliert und in seinem Auftreten dominant, zeigt dies dem Prüfer, dass er zwar die Bücher studiert hat, aber als Yachtmaster noch zu unerfahren und unsicher ist. Obwohl er alles kann und bestens theoretisch bewandert ist, kann er durch die Prüfung durchfallen.

Andere Beiträge stammen von Seglern, die wir auf internationalen Messen, Vorträgen und durch das Internet gewonnen haben. Es kamen Erfahrungsberichte aus aller Welt bei uns an. Besonders im Ausland scheint man sich mit dem Thema schon

länger beschäftigt zu haben. Die Beiträge wurden von uns sortiert und kategorisiert, um mehrere Aspekte des Paarsegelns zu beleuchten. Eine jeweils für den entsprechenden Aspekt repräsentative Geschichte haben wir dann für das Buch ausgewählt.

Unser Buch ist kein Ratgeber, sondern eine Zusammenstellung der Erfahrungen unterschiedlicher Menschen. Fazit: Muss ein Paar unbedingt segeln, um glücklich zu werden? Nein! Auf gar keinen Fall! Der Enthusiasmus, der durch die Zeilen hinweg immer wieder durchscheint, ist unser eigener. Wir haben jeder für sich und jeder auf seine Weise das Segeln für uns entdeckt. Wir sind beide vom Segelvirus angesteckt, obwohl wir es unterschiedlich angehen und nicht nur dieselben Aspekte lieben. Wir möchten aber unsere Begeisterung weitergeben, denn wir wissen, dass es viele Paare gibt, in denen nur einer der Partner vom Segeln begeistert ist. Ihnen wollen wir mit diesem Buch helfen und erklären, was das Segeln bedeuten kann und warum so viele Menschen von diesem Lebensstil begeistert sind. Aber auch Probleme werden wir ansprechen, und viele Geschichten handeln davon, wie man negative Situationen meistern kann.

In einem gesonderten Kapitel widmen wir uns ausgiebig dem psychologischen Hintergrund, warum gerade das Segeln wichtige Grundbedürfnisse befriedigen kann. Auf manche mag das Kapitel vielleicht etwas zu akademisch wirken, denn es verstecken sich komplexe psychologische Mechanismen hinter der Segelbegeisterung. Trotzdem möchten wir allen Interessierten Gelegenheit geben, die Hintergründe besser zu verstehen, warum einige Menschen vom Segeln so angetan sind, dass sie gar nicht mehr davon loskommen.

Viele Nichtsegler haben uns kopfschüttelnd gefragt, warum das Segeln für uns so wichtig ist, und finden mit Recht, dass man das Glück, das wir beim Segeln erleben, auch bei vielen anderen

Sportarten oder Freizeitbeschäftigungen finden kann. Beim aktiven Sport werden unter anderem große Mengen an Endorphinen (sogenannten Glückshormonen) und Adrenalin ausgeschüttet sowie körpereigene Morphine freigesetzt, die Schmerzen herunterregulieren und Glückszustände auslösen. So können Rennfahren, Fallschirmspringen, Bergklettern, Reiten oder auch Joggen zu einem »Kick« führen und einen Glückszustand auslösen, genau wie das Regattasegeln sicherlich für viele der Nonplusultra-Sport ist.

Unser eigener Weg führte über das Fahrtensegeln, das mehr mit der Seefahrt als dem Segelsport gemeinsam hat. Nirgends sonst können wir intensiver zu uns selbst finden und in einen ursprünglichen, an die Natur gebundenen Zustand kommen, um dadurch unserem Alltag zu entfliehen. Die See passt sicherlich nicht zu jedem. Auch muss niemand so enthusiastisch vom Segeln ergriffen werden wie wir. Man kann ja auch sonstige schöne Erlebnisse beim Segeln entdecken, und was für manche herablassend als »halbherziges Mitmachen« angesehen wird, ist für andere ein angenehmes Reisen als Passagier. Als Passagier mitzusegeln, ist absolut keine unbequeme oder zu verachtende Rolle an Bord, wie einige Geschichten zeigen werden.

Dieses Buch soll das Interesse am Segeln wecken oder beim bereits begeisterten Segler Aspekte bewusst machen, die hilfreich sein können, sich selbst besser zu verstehen. Wer mit dem Segelvirus noch nicht infiziert ist, wird anhand von Studienergebnissen, Geschichten und Theorien den Partner besser verstehen können.

Es ist sicherlich keine Überraschung, dass auch wir kein Patentrezept für Glück beim Paarsegeln haben – und das ist auch gut so. Zeigt es doch, dass die Paaraktivität »Segeln« so individuell ist und bleiben soll wie das Leben im Allgemeinen. Somit bietet dieses Buch auch keine Anleitung, wie man seinen Partner möglichst

schnell auf ein Boot bekommt und es schafft, ihn dort zu halten. Zweifellos ist gemeinsames mehrtägiges Segeln aktiv gelebte Partnerschaft auf engstem Raum und möglicherweise sogar unter unbequemen Bedingungen, welche die Partnerschaft sogar auf eine Zerreißprobe stellen können. Der Lohn für die zusammen bewältigten Strapazen kann allerdings unvergleichlich erfüllend und bereichernd sein. Tief empfundenenes Glück, welches ein Paar auf besondere Art innig miteinander verbindet, macht verständlich, dass sich nicht wenige Menschen sehnlichst wünschen, diese Erfahrung gemeinsam mit ihrem geliebten Lebenspartner zu teilen.

All denjenigen, die diesen Traum ebenfalls hegen, bisher aber noch keinen geeigneten eigenen Weg gefunden haben, sollen die von uns vorgestellten Erfahrungsberichte Mut machen und zu eigenen kreativen Ideen verhelfen. Obwohl die meisten Menschen danach streben, die Realität zu erfassen, um zu verstehen, wie die Welt in ihren Zusammenhängen funktioniert, ist objektive Erkenntnis nicht möglich, solange menschliche Wahrnehmungs- und Bewertungsprozesse beteiligt sind. Besitzt der Mensch doch eine durch seine Sinnesorgane vorgegebene und damit begrenzte Wahrnehmungsfähigkeit, die sich zudem individuell unterscheidet. Hinzu kommt, dass unser Gehirn Reize selektiv wahrnimmt, also nur ein kleiner Ausschnitt an vorhandener Information überhaupt bewusst wahrgenommen, verarbeitet und interpretiert wird. Welche Informationen das sind, ist von Mensch zu Mensch ebenfalls unterschiedlich. Des Weiteren geschieht die Interpretation der wahrgenommenen Reize vor dem Erfahrungshintergrund eines jeden Einzelnen und seiner persönlichen Lebenserfahrung.

Unsere Wahrnehmung entspricht somit keiner exakten Abbildung der Realität. Vielmehr werden unsere Wahrnehmung sowie die Bewertung unserer Erfahrungen von Prozessen bestimmt, die sich in hochkomplexen Verarbeitungsprozessen im Gehirn

abspielen. Das erklärt, wie ein und dasselbe von verschiedenen Menschen sehr unterschiedlich erlebt werden kann. Es kann daher immer nur eine subjektive Wirklichkeit für jeden Menschen geben. Mit anderen Worten: Jeder muss seinen eigenen Weg finden!

Dies gilt selbstverständlich auch für die in unserem Buch getroffenen Aussagen. Wir möchten dabei der Unterschiedlichkeit von Personen und ihrem Umgang mit der Herausforderung, als Paar gemeinsam zu segeln, Raum geben. Es ist uns ein Anliegen, Anregungen und Ideen zu liefern – und sei es nur für guten Gesprächsstoff –, wie man sich als Paar diesem überaus vielschichtigen Hobby annähern, den Partner und sich selbst dabei besser kennenlernen und verstehen kann und damit an gemeinsam erlebter Lebensfreude und -qualität gewinnt.

Wir wurden mehrfach gewarnt, den Tanz auf der Messerspitze nicht aufzunehmen, denn die Abgründe seien tief, und man könne auf beiden Seiten herabfallen: sowohl wenn man aus einer Landratte einen Yachtie machen will – insbesondere wenn es sich um den eigenen Partner handelt –, als auch wenn man stereotype Aussagen trifft, beispielsweise um Männer und Frauen pointiert darzustellen. Wir möchten daher unseren tiefen Dank all denjenigen aussprechen, die mit ihren eigenen Geschichten und Gedanken mutig zu diesem Buch beigetragen haben.

Dank dieser Beiträge illustriert das Buch, wie verschieden man den Wunsch angehen kann, mit seinem Partner die Segelleidenschaft zu teilen. Dabei ist auffallend, dass uns überwiegend Beiträge der Konstellation »Mann = Skipper. Frau = Crew« erreicht haben. Wir hätten uns gewünscht, auch mehrere Beiträge mit umgekehrter Rollenverteilung zu erhalten. Doch vielleicht spiegelt dies schon einen wesentlichen Aspekt des Themas wider?

# Skipper und Crew

**A**ls wir vor nicht allzu langer Zeit in dem kleinen Hafen von Ystad an der Südküste Schwedens lagen, beobachteten wir, wie ein Schiff unter holländischer Flagge spät-abends in der hellen Sommernacht von offener See kommend langsam das Hafenbecken ansteuerte. Der Mann kam gerade aus dem Niedergang, während die Frau die schon langsame Fahrt auf fast null drosselte, um sich umzuschauen. Es war deutlich, dass die beiden hier noch nie gewesen waren, denn sie lagen lange im Hafenbecken still, mit dem Heck zum Wind gedreht, während die Frau die Stege mit der Beschreibung im Hafenhandbuch verglich, das sie in der Hand hielt. Dann wurden ganz leise, für uns nicht verständliche Worte gewechselt, und ein Nicken bestätigte einen Plan. In den Blicken des Paares, die wir bald deutlich erkennen konnten, lagen Ruhe, Freude, Gelassenheit, totale Kontrolle und gegenseitiger Respekt. Wir dachten: Hier stimmt die Kommunikation!

Der Mann, der um die 50 Jahre alt sein mochte, ging langsam an Deck, und wir verfolgten, wie ruhig und ohne Worte er die bereitgelegten Taue und Fender anbrachte, während die elegant aussehende Frau langsam das Schiff drehte und ganz behutsam, wie mit einem Dickschiff, unter voller Kontrolle galant gleich hinter uns am Steg breitseits anlegte. Worte wurden zwischen dem Paar dabei nicht gewechselt, geschweige denn Befehle erteilt. Es war offensichtlich, dass der Mann von der Mitte des Schiffes mit seiner Springleine an Land steigen wollte, um sie dann

nach achtern an einer Klampe an Land zu belegen, während seine Frau vorsichtig in die Spring eindampfte, bis die Leine gespannt war. Dabei behielt sie den Vorwärtsgang eingelegt und stellte das Ruder so, dass das Schiff parallel zum Steg blieb, verließ dann das Steuer und reichte ihrem an Land wartenden Mann die Leinen. Das Boot blieb derweil bewegungslos liegen, wurde von achtern durch die Mittspring gehalten, während der langsam laufende Propeller es nach vorn hielt.

»Das war nicht das erste Mal«, murmelte ich Gaby zu und wurde neugierig, was das denn für ein erfahrenes Paar sein musste, das so perfekt eingespielt war.

Sie sind bestimmt seit Jahrzehnten zusammen unterwegs, dachte ich, und davor wahrscheinlich bereits als Kinder mit ihren Eltern gesegelt, denn sie hatten die Hafenmanöver in Fleisch und Blut. Später sah ich sie eine klassische Öllampe aus Messing an den Baum hängen, die das Cockpit in einem wunderbar warmen Licht gedämpft ausleuchtete. Eine Flasche Wein wurde mit einem lautstarken Plopp entkorkt, wonach sie sich ins Cockpit setzten und heiter miteinander zu plaudern begannen.

Wie bekamen die das so toll hin? Wir wurden neugierig und gingen frech zu dem Paar hinüber, um mehr herauszufinden. Wir beglückwünschten die beiden zu ihrem Manöver und stellten ein paar Fragen, da wir ja Material für unser Buch sammelten. Als wir ihre Antworten hörten, staunten wir nicht schlecht. Nein, sie segelten noch nicht lange zusammen. Klaas, aus Holland, und Antje aus Düsseldorf waren erst vor ein paar Jahren zusammengekommen. Klaas, der sein Schiff schon lange hatte und es wie seinen Augenstern hegte, ließ uns über das *shipshape* aufgeräumte Boot staunen, Antje erzählte fröhlich, dass sie – bevor sie Klaas kennengelernt hatte – noch nie auf einem Schiff gewesen sei und alles von Klaas gelernt habe. Er würde sie nie kritisieren, stets positiv verstärken und sie Fehler machen lassen. Sie schielte ver-

liebt zu ihrem Skipper, der ohne Worte glücklich und zufrieden strahlte. Man konnte sehen, wie stolz er auf seine Partnerin war.

Antje fuhr gesprächig mit ihrem rheinländischen Akzent fort: »Eigentlich war ich recht nervös, als ich eben angelegt habe. Hat man das nicht gemerkt? Da bin ich aber froh! Ich bin ja noch nie in diesem Hafen gewesen, und die Informationen im Hafenfürher stimmen gar nicht mit den Stegen überein!«

Da hatte sie recht, denn der ganze Hafen von Ystad war erst vor Kurzem völlig umgebaut worden.

Nach einer kurzen Pause fing sie an, von ihrem Klaas zu schwärmen: »Klaas ist so ein netter, ruhiger Mensch! Ich habe ihn vor ein paar Jahren auf einer Fortbildung kennengelernt, und damals konnte ich kaum einen Baum im Wald von einem Mast unterscheiden. Ich dachte, Kiel sei eine Stadt in Norddeutschland, und Kielwasser müsse daher die Ostsee sein, wenn nicht ein dort gebrannter Schnaps.« Sie lachte und machte mit ihrer unbekümmerten heiteren Art dem Ruf der fröhlichen Rheinländer alle Ehre. Doch dann fuhr sie mit ernster Stimme fort: »Klaas vertraut mir voll, was manchmal etwas zu weit führt, finde ich. Ich hätte es lieber, wenn er die schwierigen Manöver selbst fahren würde, aber er steht mir zumindest immer zur Seite, wenn ich meine Fehler mache – und er schimpft nie. Er behauptet stattdessen, dass er noch viel schlimmere Fehler in seinem Leben gemacht habe, damals, als er selbst mit dem Segeln angefangen hat. Dass er sich daran überhaupt noch erinnern kann! Es ist ja schon einige Jahrzehnte her. Eigentlich glaube ich ihm überhaupt nichts, wenn er von seinen eigenen Fehlern spricht, denn er scheint mit dem Meer seelenverwandt zu sein.«

Klaas ergänzte souverän, dass die Schrammen von damals für ihn viel schlimmer gewesen seien, denn er habe kein Geld für Reparaturen gehabt. Jetzt läge sein Schiff regelmäßig in einer Werft im Winterlager, denn er wolle in seinem Alter lieber zügig

zum Segeln gehen, als Boote zu reparieren. Antje lächelte ihn an. Sie war hübsch zurechtgemacht und geschminkt und sah absolut nicht aus wie eine typisch salzige Bootsfrau. Ihre Funktionsklamotten bestanden dem nordischen Klima entsprechend aus modernsten Materialien von renommierten Markenherstellern samt atmungsaktiven eleganten Bootsstiefeln aus Leder mit Herkunft aus Irland. Irgendwie passte dieses Outfit gar nicht zu dem alten, klassischen Schiff, auf dem eher eine Öllampe ihr Zuhause findet. Antje strahlte und sah glücklich aus, ob mehr wegen des Segelns oder wegen Klaas war nicht zu erkennen. Doch zumindest schien ihr das neue Leben zu gefallen, denn sie erwähnte, dass sie jeden Urlaub und die meisten Wochenenden auf dem Schiff verbrachten. Es sei besonders herrlich im Herbst, wenn der Sturm draußen pfeife, beide unten in der warmen Kajüte bei gemütlicher Beleuchtung, wunderschöner Musik und nach einem guten Essen noch mit Muse ein Buch lesen würden und sie mit ihrem geliebten Klaas in aller Ruhe reden könne, der ihr gern zuzuhören schien.

Wer ist hier eigentlich der Skipper? Warum funktioniert alles auf einigen Booten ausgezeichnet und auf anderen nicht? Könnte die Antwort auch im Agieren des Skippers zu finden sein? Wie sollte ein guter Skipper sein, damit er seine Herzensdame mit an Bord bekommt?

Wir erinnerten uns an ein anderes Anlegemanöver, welches wir einige Jahre zuvor in einem Hafen an der deutschen Ostseeküste beobachteten und das uns schließlich sogar unsere Antenne am Heck gekostet hatte. Wir saßen damals gemütlich im Cockpit, als ein größeres Schiff mit recht hoher Geschwindigkeit in den Hafen lief. Mann am Ruder, Frau an Deck. Dabei eilte die Frau auf Deck hektisch umher und hantierte unsicher mit den Fendern. Sie versuchte, möglichst schnell einen Fenderknoten hinzubekommen, denn ihr Mann wollte anscheinend so rasch wie möglich in eine

freie Box, bevor ein anderer sie nehmen konnte. Der Bugstrahler kündigte laut eine Schiffsdrehung an, und der Rückwärtsgang gab die Vollbremsung. Der Mann rief der Frau Befehle zu, die vor allem bewirken sollten, dass sie sich beeilte, während ich rasch einen Fender zwischen ihr Boot und das Heck meines Bootes hielt. Der Wind hatte bereits die Kontrolle über ihren Bug übernommen, während die Geschwindigkeit aus dem Boot genommen war. So driftete das Schiff, dem Bugstrahler zum Trotz, in einer rasanten Drehbewegung auf mein armes Boot zu. Ich tat alles mir Mögliche, um behilflich zu sein, aber es war schon zu spät: Der vorbeirauschende Bugkorb mit hervorstehendem Anker riss meine Heckantenne mit.

Offensichtlich irritiert fuhr der Kapitän in die Box, während die Frau mit verdrießlicher Miene und voller Schuldgefühle zu mir schaute. Einige Minuten später kam der Mann auf unser Boot, entschuldigte sich vielmals und gab uns hundert Euro mit der Erklärung: »Es tut mir sehr leid, was da gerade passiert ist, aber wissen Sie, ich habe eine neue Frau!«

Er lächelte – seiner Skipper-Rolle zum Trotz – unsicher und suchte mit seinen Blicken Verständnis. Es war deutlich: Es war sein Schiff, er war der Skipper, er konnte alles. Er war sozusagen Einhandsegler, er machte keine Fehler.

Da wurde sehr deutlich: Effektiv gemeinsam als Crew auf einem Boot zusammenzuarbeiten, stellt eine große Herausforderung dar. Wie soll man als guter Skipper agieren, um seinen Partner so einzusetzen und anzuweisen, dass man als Team ein gemeinsames Ziel erfolgreich erreichen kann?

Ich weiß noch, wie bei einem meiner Vorträge über »Segeln als Paar« auf einer der großen Bootsmessen ein älterer Herr mit einer Seemannsmütze, die ihn besonders erfahren und »salzig« aussehen ließ, auf mich zukam. Er war der Skipper auf seinem Schiff, daran gab es keinen Zweifel.

Unvermittelt sprach er mich an: »Also, Herr Schulz, Sie mit Ihrer Schmusepädagogik! Damit kommen Sie nicht weit, das funktioniert überhaupt nicht! Ich muss das einmal sagen: Ich segle schon seit 60 Jahren mit meiner Frau, und das geht ganz einfach: Sie macht, was ich sage, und wir haben überhaupt keine Probleme. Außerdem geht das überhaupt nicht, Frauen, die nicht mit der Seefahrt seit Kindesbeinen aufgewachsen sind, je in eine Bootsfrau zu verwandeln. Frauen müssen sich schon als Kind ans Segeln gewöhnt haben. Aber wie viele Frauen von der Sorte gibt es? Fast keine! Mein Segelklub, in dem ich schon seit Jahrzehnten Mitglied bin, hat es schon oft versucht mit so Frauensegelkursen. Aber wissen Sie was? Da kommen keine Frauen! Die wollen nicht! Denn das Meer ist nichts für die weichen Frauen von heute! Warum verschwenden Sie so viel Energie damit zu versuchen, Frauen zum Segeln zu bringen? Das ist doch ein Männersport! Da soll die Frau erst einmal rausgehen bei Windstärke neun oder zehn. Das ist nichts für die ... Das ist nass, kalt und elendig. Da soll man den Frauen gar nichts vormachen, so wie Sie es tun, von wegen das ist nett und bei Sonnenschein und so ... Also, ich halte von Ihrem Vortrag gar nichts!«

Das waren klare Worte. Ich antwortete ehrlich, dass es mich aufrichtig freue, dass sie als Paar so gut zurechtkämen. Denn ein funktionierendes System soll man nicht stören. Einige Frauen finden es vielleicht sogar gut, keine Verantwortung übernehmen zu müssen und alles in die erfahrenen Hände ihres Skippers zu legen. Es liegt mir fern, etwas abzuwerten, was gut zu funktionieren scheint, auch wenn ich mir sicher bin, dass nicht alle Frauen so geduldig sind und immer nur das tun wollen, was ihre Männer ihnen vorgeben.

Höflichkeit und Freundlichkeit im Umgang miteinander gehören zu den oft geäußerten grundlegenden Wünschen vieler Frauen. Grundsätzlich sollten insbesondere Befehle und Anweisungen an

Bord höflich formuliert werden. Wenn die Zeit nicht einmal dafür ausreicht, hat der Skipper die Situation wohl nicht mehr ganz unter Kontrolle, was sich zeigt, indem er kurze, harsche Befehle gibt.

Es soll allerdings auch Paare geben, die diese geforderte Höflichkeit während eines nicht ganz geglückten Hafenmanövers auf die Spitze treiben: »Liebling, ich glaube, du bist gerade in das schwimmende Tau dort gefahren?« – »Oh, Schatz, das tut mir nun aber leid. Ja, der Motor ist auch plötzlich stehengeblieben! Was soll ich nur tun?« – »Ach, meine Liebste, das ist nicht so schlimm. Es ist ja nicht deine Schuld! Versuch einfach, mit dem Ruder auf die Pier dort zuzuhalten. Geht das? Ich halte dann die Fender dazwischen und springe an Land. Glücklicherweise haben wir ja nicht so viel Wind. Könntest du mir bitte das Tau dort reichen?« – »Aber klar doch, das tu' ich gern, mein Schatz. Du bist ja so lieb. Dafür koche ich dann was Tolles heute Abend, ja?« – »Ja, und ich tauche währenddessen und versuche, mit dem Messer den Propeller freizuschneiden. Ach, ich liebe dich so! Und du bist wirklich toll am Ruder!«

## **Der Skipper als Coach**

Es gibt so viele Führungsstile wie Skipper, wobei einige Modelle vielleicht Erfolg versprechender sind als andere. Die RYA propagiert vor allem einen Führungsstil, der sich ermutigend und teambildend auswirkt. Ziel ist, dass die gesamte Crew demselben Ziel durch gegenseitige Unterstützung sowie durch positive Verstärkung zuarbeitet und bei allen Manövern aktiv und mit Spaß mitwirkt.

***RYA: Auszug aus dem Yachtmaster-Curriculum (G158)***

*Ein guter Skipper führt die Crew und kommuniziert mit ihr.*

Vielen Dank, dass Sie so weit  
gelesen haben!

Um weiter zu lesen, können Sie  
das Buch in einer Buchhandlung  
in Ihrer Nähe oder bei Amazon,  
z.B. als Kindle Edition, erwerben.

Viel Spass beim weiterlesen!

Leon Schulz & Gaby Theile

Von Leon Schulz sind bereits im Delius Klasing Verlag erschienen:  
*Sabbatical auf See*  
*Sabbatical at Sea (Englisch)*

RYA and Yachtmaster are registered trade marks of the Royal Yachting Association.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage  
ISBN 978-3-667-10945-3  
© Delius Klasing & Co. KG, Bielefeld

Lektorat: Monika Hoheneck, Birgit Radebold  
Zeichnungen: inch3, Bielefeld  
Umschlagfoto: Nico Krauss  
Schutzumschlaggestaltung: Felix Kempf, [www.fx68.de](http://www.fx68.de)  
Satz: Axel Gerber  
Druck: CPI – Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany 2017

Alle Rechte vorbehalten! Ohne ausdrückliche Erlaubnis des  
Verlages darf das Werk weder komplett noch teilweise reproduziert,  
übertragen oder kopiert werden, wie z. B. manuell oder mithilfe  
elektronischer und mechanischer Systeme inklusive Fotokopieren,  
Bandaufzeichnung und Datenspeicherung.

Delius Klasing Verlag, Siekerwall 21, D – 33602 Bielefeld  
Tel.: 0521/559-0, Fax: 0521/559-115  
E-Mail: [info@delius-klasing.de](mailto:info@delius-klasing.de)  
[www.delius-klasing.de](http://www.delius-klasing.de)